

Am nächsten Tage waren außer diesen vier Tieren noch weitere drei in der Lachmöwenkolonie zu sehen. Von diesen befanden sich zwei im 1. Brutkleid (dunkler Kopf mit weißen Federn durchsetzt) und das dritte im Jugendkleid. Mithin hält sich also ein Trupp von zumindest 7 Zwergmöwen in der Lachmöwenkolonie des Zwillbrocker Venns auf.

Die Zwergmöwen sind in der großen Schar der Lachmöwen recht gut auszumachen. Als feldornithologische Kennzeichen können im Vergleich zur Lachmöwe angeführt werden: geringere Größe, fast schwarze Kopfkappe, die tief in den Nacken hinunterreicht; schwarze Flügelunterseite, die weiß gesäumt ist. Auf Grund dieser auffälligen Merkmale ist wohl die Aussage berechtigt, daß das erste Beobachtungsdatum (12. 5. 1954) wohl nahe mit dem Eintreffen der Zwergmöwen im Venn zusammenfällt. Die Lachmöwenkolonie ist seit dem 10. 4. 1954 fast täglich von uns (Vornefeld und Franzisket) kontrolliert worden.

Besonders auffällig ist die Flugweise der Zwergmöwe im Gegensatz zu derjenigen der Lachmöwe. Während die Lachmöwe in ruhigen geraden Bahnen über die Blänken des Venns fliegt, ist der Flug der Zwergmöwen ausgesprochen seeschwalbenartig: Dauerndes Insektenjagen in der Luft und Herunterstoßen auf die Wasseroberfläche zum Fang von Insekten kennzeichnen diese Flugweise.

Die Wahrscheinlichkeit oder die Aussicht, daß die Zwergmöwen im Venn brüten werden, ist natürlich außerordentlich gering. Die Tatsache, daß solche Trupps schon einige Male an anderen deutschen Binnengewässern beobachtet worden sind, spricht sehr dafür, daß es sich auch hier um einen Schwarm von verspätet heimziehenden oder schweifenden Möwen handelt. Dennoch soll der kleine Schwarm laufend weiter beobachtet werden, um eine mögliche Brut auch nachweisen zu können.

#### Literatur

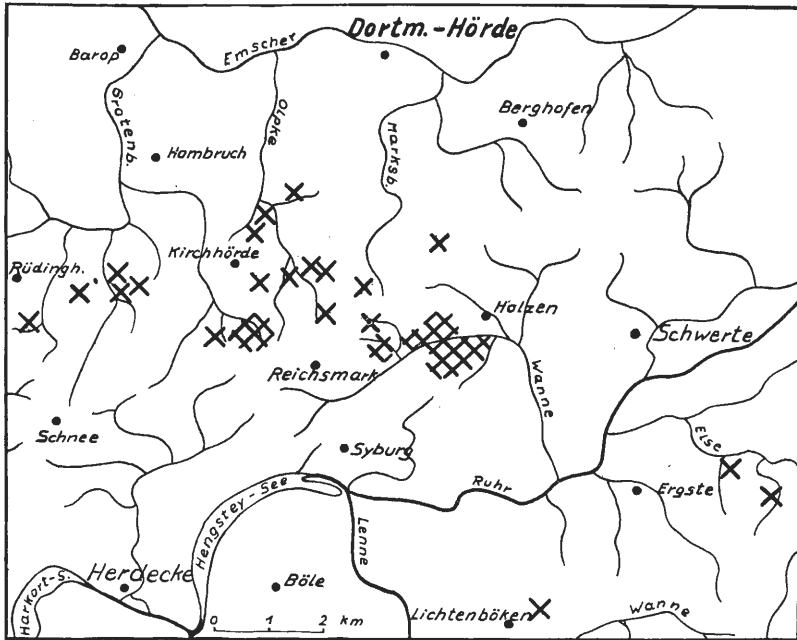
- Niethammer, G. (1942) Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig.  
Reichling, H. (1932) Beiträge zur Ornithologie Westfalens und des Emslandes. Abh. Westf. Prov. Mus. Nat.kde, 3. Jahrg. S. 307—362.

## Zur Ausbreitung der Kanadischen Felsenbirne

(*Amelanchier canadensis* Med.)

F. G. Schroeder, Dortmund-Kirchhörde

In „Natur und Heimat“ 1950, S. 92, berichtet Sakautzky über die Verwilderung von *Amelanchier canadensis* Med. bei Gütersloh. Da ich diesen Strauch in meiner engeren Heimat ebenfalls schon



Verbreitung der Kanadischen Felsenbirne südlich von Dortmund.

verschiedentlich eingebürgert beobachtet hatte, habe ich seitdem genauer darauf geachtet.

Die Kanadische Felsenbirne ist in einem etwa 50 qkm großen Gebiet zwischen Dortmund-Hörde im Norden, Dortmund-Syburg im Süden, Witten-Annen im Westen und Schwerte im Osten ziemlich verbreitet (Karte). Sie besiedelt meist Waldränder, Gebüsch und Steinbrüche, geht aber auch in lichte Wälder. Der Schwerpunkt der Verbreitung befindet sich im Wannetal zwischen Hohensyburg und Holzen, wo man von einem wirklichen Massenvorkommen sprechen kann. Hier zählte ich z. B. in einem lichten Eichenwald von etwa 300 qm Größe über 50 große (bis über 4 m hohe!) Sträucher, die das Unterholz beherrschen und unter denen zahllose Sämlinge und Jungpflanzen jeden Alters aufwachsen. Im übrigen Teil des Gebietes finden sich überall verstreut Einzelexemplare oder kleine Gruppen.

Ein weiteres Vorkommen konnte ich 1952 zu meinem großen Erstaunen innerhalb des Naturschutzgebietes „Großes Heiliges Meer“

(Kreis Tecklenburg) feststellen. Es handelt sich hier um 3 Pflanzen, von denen 2, etwa 1—2 m hoch, in diesem Frühjahr (1953) blühten, während die dritte eine etwa 20 cm hohe Jungpflanze ist. Wie mir Herr Lippmann mitteilte, ist ihm über eine etwaige Anpflanzung nichts bekannt.

*Amelanchier canadensis* ist also offensichtlich in verschiedenen Teilen Westfalens in der Ausbreitung begriffen. Wie sich im Wannetal zeigt, verjüngt sie sich sehr gut. Die Erstansiedlung im freien Gelände dürfte wohl durch Vögel erfolgt sein; über eine direkte Anpflanzung im Walde konnte ich nichts erfahren.

### **Dr. Alfred Ludwig zum 75. Geburtstag**

Am 11. Mai dieses Jahres feierte Alfred Ludwig in Siegen seinen 75. Geburtstag. Zu diesem Feste bieten die Naturfreunde Westfalens dem weit über die Grenzen der Heimat hinaus bekannten Botaniker herzliche Glückwünsche. In Achtung und Ehrerbietung gedenken sie der Lebensarbeit dieses Forschers, deren Krönung die 1952 erschienene Flora des Siegerlandes war, ein außergewöhnlich gutes floristisches Werk, das jetzt bereits vergriffen ist. Doch nicht nur die Floristik betrachtete er als Aufgabe, auch die auf den untersuchten Pflanzen vorkommenden parasitären Pilze, Gallen, Blattminen und besondere Wuchsabweichungen registrierte er und stellte wertvolle Arbeiten darüber zusammen. Unter diesen sei die 1952 in den Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen erschienene Zusammenstellung der Blattminen des Siegerlandes erwähnt, ein Verzeichnis, das grundlegend für diesen Forschungszweig in Westfalen sein dürfte. Neben den besonderen wissenschaftlichen Erfolgen kennzeichnen die menschliche Güte und Bescheidenheit diesen selbstlosen und hilfsbereiten Forscher, dem wir von Herzen noch viele Jahre in Gesundheit und rüstiger Weiterarbeit wünschen. K. W. Schmidt, Siegen.